

Grüne Bürgermeisterkandidaten/innen als Favoriten/innen in fast allen Großstädten Frankreichs

Im zweiten Durchgang der landesweiten Gemeindewahlen, diesen Sonntag, könnten in fast allen größeren Städten Frankreichs, darunter Lyon, Bordeaux, Marseille, Toulouse, Lille oder Straßburg, Grüne ans Ruder gelangen – immerzu im Bündnis mit Linksparteien. Die französischen Grünen waren schon bisher meistens Teil solcher linken Bündnisse, jetzt haben sie aber vielfach, durch ihr gutes Abschneiden im ersten Wahlgang, die Führung dieser Allianzen übernommen. Die Partei von Präsident Macron hat sich in mehreren Städten mit den konservativen „Republikanern“ verbündet, um den Sieg dieser grün-roten Bündnisse zu verhindern.

*Von Danny Leder,
Paris*

Stimmen die Wahlprognosen steht Frankreich im zweiten, abschließenden Durchgang der landesweiten Kommunalwahlen, am Sonntag, eine grüne Welle sondergleichen bevor: es wäre möglich, dass fast alle französischen Großstädte, darunter Lyon, Marseille, Bordeaux, Straßburg oder Toulouse, die Führung ihrer Rathäuser Grün-Politikern anvertrauen.

In der Alpen- und Uni-Metropole Grenoble, die in mancher Hinsicht Innsbruck ähnelt, wäre das nicht einmal ein Novum: dort ist seit 2014 ein grüner Bürgermeister, der Informatik-Ingenieur Eric Piolle, am Ruder. Durch sein hervorragendes Abschneiden mit 46,67 Prozent im ersten Wahlgang im März, vor dem Corona-Lockdown, gilt seine Wiederwahl bereits als gesichert.

Falsche Ausnahme Paris

Unter den Großstädten kann nur für Paris ein grüner Rathausboss ausgeschlossen werden. Aber das ist keine wirkliche Ausnahme im Grün-Trend: die Favoritin, die amtierende SP-Bürgermeisterin Anne Hidalgo, steuert einen besonders heftigen Anti-Auto-Kurs, den die Grünen kaum zu

überbieten vermögen. Außerdem hat die Pariser Sozialistin ihre bisherige Allianz mit den Grünen bereits erneuert.

„Die Stadt der egoistischen Solo-Autofahrer gehört der Vergangenheit an,“ hämmert Hidalgo: „Wir schaffen die Voraussetzungen für eine 100 prozentige Rad- und Fußgängerstadt“. Nachdem Hidalgo schon den Lockdown für eine massive Ausdehnung und Verbreiterung der Radwege zu Lasten der Auto-Fahrzonen genutzt hatte, will sie künftig die verkehrsberuhigten Straßen verdoppeln und das Stadtzentrum weitgehend in eine Fußgängerzone umwandeln. Im verbliebenen Verkehrs-Raum soll die Geschwindigkeit auf 30 Km/h beschränkt werden. Linien-Busse, Taxis sowie Sharing-Autos werden Vorrang haben.

Sogar Hidalgos bürgerliche Rivalin, Rachida Dati, hütet sich inzwischen vor einer frontalen Kritik dieses Anti-PKW-Kurses. Zwei Drittel der Pariser Haushalte sind bereits ohne eigenes Auto. Hidalgo kann sich auf diese Mehrheit bei ihren Bemühungen um Verkehrsberuhigung stützen. Die Oppositionspolitikerin Dati brandmarkt daher eher die Verschmutzung, den Vandalismus und die Straßenkriminalität, die die linke Stadtverwaltung aber auch die staatlichen Behörden, stellenweise einreißen haben lassen.

Vorläufige Kräfteverschiebung innerhalb der Linken

In den meisten Städten, in denen sich die Möglichkeit eines grünen Rathauschefs abzeichnet, ist die Grünpartei EELV („Europe Ecologie - Les Verts“) Bündnisse mit Links- bis Linksaußen-Parteien eingegangen. Das ist nicht neu, aber jetzt haben die Grünen durch ihr gutes Abschneiden im ersten Wahlgang die Führung der Linksbündnisse übernommen.

Eine echte Ausnahme ist Marseille: dort bildeten die meisten Linksparteien das Bündnis „Printemps marseillais“ (Marseiller Frühling), dem sich die örtliche Grünpartei ursprünglich nicht anschloss. Trotzdem nominierte dieses Linksbündnis eine Politikerin der Grünen, die sozial besonders engagierte und beliebte Ärztin Michèle Rubirola, als Spitzenkandidatin. Im ersten Wahlgang wurde der „Printemps marseillais“ zur stimmenstärksten Kraft (23,44 Prozent), während sich die eigenständige Liste der Grünen mit rund neun Prozent begnügen musste. Inzwischen haben sich die Grünen, für den bevorstehenden zweiten Durchgang, dem „Printemps marseillais“ von Rubirola doch noch angeschlossen.

Eine weitere Besonderheit kennzeichnet die Situation in der nordfranzösischen Metropole Lille: dort könnten die Grünen die Rathausmehrheit der alteingesessenen sozialistischen

Bürgermeisterin, Martine Aubry, ablösen. Um das zu verhindern, unterstützen diesmal sogar konservative Politiker Aubry, obwohl diese SP-Politikerin bisher in bürgerlichen Kreisen oft verhasst war, weil sie als Sozialministerin einer Linksregierung im Jahr 2000 die 35-Stundenwoche eingeführt hatte.

Macrons Partei und Konservative gegen Grüne

Die bürgerliche Traditionspartei „Les Républicains“ (LR), wettet gegen die Grünen, diese würden nur als „Feigenblatt für tief-rote, linksradikale Machtübernahmen“ dienen und den betreffenden Städten ein „ökonomisches Desaster“ bescheren. Die Zentrums-Partei von Präsident Emmanuel Macron, LRM („La République en marche“), die im ersten Durchgang eher schlecht abschnitt, hat sich jetzt öfters mit der bürgerlichen LR gegen die grün geführten Linksallianzen verbündet.

Das hat wiederum in den Reihen der Partei von Macron starkes Unbehagen ausgelöst. Einer der prominentesten Macron-Einflüsterer, der franko-deutsche Grüntribun Daniel Cohn-Bendit, ätzt: „Dieses Bündnis mit konservativen Hinterwäldlern gegen die Grünen ist unsinnig, wenn Macron mit Ökologie punkten möchte“.

Tatsächlich präsentieren sich zumindest ein Teil der führenden Grünpolitiker, trotz Allianzen mit Linksaußen-Kräften, etwa in Städten wie Lyon oder Bordeaux, als betont pragmatisch und durchwegs unternehmerfreundlich.

Das Problem für die LRM von Macron besteht freilich darin, dass ein beträchtlicher Teil ihrer Aktivisten eher linksliberal und grün gepolt sind, während der überwiegende Teil ihrer Wähler in bürgerlichen Gefilden angesiedelt ist.

Bleibt die Frage der Legitimität dieses Urnengangs: schon im ersten Wahlgang wurde angesichts der Corona-Epidemie eine Rekordenthaltung von über 55 Prozent verzeichnet, die nun noch weiter ansteigen könnte.